



Volkswirtschaftsdirektion
des Kantons Zürich



Baudirektion
Kanton Zürich



Anhang 1: Umsetzungsprogramm des Kantons Zürich gemäss neuer Regionalpolitik 2012-2015



Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	3
1. Einleitung	4
2. Erkenntnisse aus dem Programm 2008 - 2011	5
2.1. Analyse nach Vertragszielen	5
2.2. Zusammenfassende Beurteilung bezüglich Wertschöpfung, Innovation und Exportorientierung (Kriterien SECO)	7
2.3. Zusammengefasste Beurteilung bezüglich Nachhaltigkeit (Kriterien ARE)	7
2.4. Erkenntnisse zum Regionalmanagement (RM)	8
2.5. Erkenntnisse zur interkantonalen Zusammenarbeit	8
2.6. Folgerungen für das Umsetzungsprogramm 2012 bis 2015	9
3. Aktuelle Herausforderungen für die Region Zürcher Berggebiet	10
3.1. Entwicklung der Region 2000 – 2010	12
3.2. Herausforderungen für die Region und Auswirkungen auf das NRP-Programm	15
3.3. Problemwahrnehmungen in der Region	19
3.4. SWOT-Analyse des Zürcher Berggebietes	21
4. NRP-Strategie für das Zürcher Berggebiet 2012 - 2015	22
4.1. Fazit aus den einzelnen Schritten der Programmausarbeitung: Synthese	22
4.2. Strategischer Ansatz für die neue NRP-Vierjahresperiode	23
4.3. Förderschwerpunkte	23
5. Kantons- und grenzübergreifende Zusammenarbeit	28
5.1. Kantonsübergreifender Charakter des „Zürcher Umsetzungsprogramms“	28
5.2. Beteiligung an NRP-Projekten anderer Kantone	28
5.3. Beteiligung an Interreg	30
6. Zum Umsetzungsprozess im Kanton Zürich	31
6.1. Organisation im Kanton Zürich	31
6.2. Politische Verträglichkeit und Kohärenz	32
7. Finanzierungs- und Realisierungsplan	33
7.1. Finanzierungsplan	33
7.2. Realisierungsplan	34
7.3. Antrag für Finanzierungs- und Förderbeitrag	35
8. Anhang	36
8.1. Projektübersicht	36
8.2. SWOT-Analyse	38

Abbildung

Abbildung 1: Grafik Nachhaltigkeitsbeurteilung	7
Abbildung 2: Bevölkerungsdichte der PZB-Gemeinden 2010 im Vergleich zum Kantonsmittel (Einwohner/km ²)	12
Abbildung 3: Veränderung der Beschäftigten in den Sektoren 2 und 3 1985 – 2008 im Vergleich zum Kantonsdurchschnitt	13
Abbildung 4: Steuerkraft je Einwohner der PZB-Gemeinden 2009 im Vergleich zum Kantonsmittel ZH	14
Abbildung 5: Finanzausgleichsbeiträge je Einwohner der PZB-Gemeinden 2009 im Vergleich zum Kantonsmittel ZH	14

Tabellen

Tabelle 1: Strukturdaten der Region Zürcher Berggebiet	11
Tabelle 2: Für NRP relevante Langfristziele und Legislaturziele 2011-2015 des Kantons Zürich	17
Tabelle 3: Resultate NRP-Workshop	20
Tabelle 4: Überkantonale Projekte	29
Tabelle 6: Finanzierungsplan	33
Tabelle 7: Finanzierung von Infrastruktur – regionales Innovationszentrum	33
Tabelle 8: Realisierungsplan	34
Tabelle 9: Projekte nach Handlungssachse	36
Tabelle 10: SWOT-Analysen	39
Tabelle 11: SWOT-Leitsätze	45

Zusammenfassung

Der Aufbau des neuen NRP-Vierjahresprogramms 2012 - 2015 basiert auf zwei Säulen: Erkenntnisse aus dem laufenden NRP-Programm sowie der Betrachtung der aktuellen Herausforderungen für die Region. Die Erkenntnisse aus den vier bisherigen Vertragszielen: Förderung der Freizeitregion, Förderung der regionalen Spezialitätenproduktion, Ausschöpfung natürlicher Ressourcen sowie Intensivierung der Wissensvermittlung zeigen, dass das Programm 2008-2011 in der strategischen Ausrichtung zielführend ist. Die Kriterien des Staatssekretariats für Wirtschaft (SECO) bezüglich Wertschöpfung, Innovation und Exportorientierung werden in allen vier Vertragszielen erfüllt. Ebenso kann das Programm bezüglich der Nachhaltigkeitskriterien des Bundesamts für Raumentwicklung (ARE) in den Bereichen Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft positiv beurteilt werden. Da die Region Zürcher Berggebiet bereits eine interkantonale Region ist, erstrecken sich die meisten Projekte über die drei Kantone Zürich (ZH), St. Gallen (SG) und Thurgau (TG). Die projektweise Zusammenarbeit mit Nachbarkantonen hat sich bewährt. Die inhaltliche Stossrichtung erweist sich damit als richtig. Eine Anpassung findet einerseits mit einer klareren Schwerpunktsetzung und andererseits mit einer Öffnung des Programms in Richtung übriges Gewerbe statt. In Zukunft werden Projekte offener umgesetzt, was bedeutet, dass bei Konzeptarbeiten Spezialisten beigezogen werden oder bei entsprechenden Themen die Projektumsetzung extern vergeben werden kann.

Im grösseren Kontext sieht sich die Region bei der Raumplanung mit der Situation konfrontiert, dass der quantitativen baulichen Entwicklung enge Grenzen gesetzt sind. Das bedeutet, dass Natur und Landschaft in Wert gesetzt werden sollen, was Vertragsziel 1 und 3 stark stützt. Die neue Agrarpolitik will die Beiträge für Tierhaltung unter erschwerten Produktionsbedingungen streichen und die Verkäufungszulage auf Verordnungsstufe regeln. Dem Vertragsziel 2 kommt demnach eine noch wichtigere Bedeutung zu. Die Bewirtschaftung von Randregionen und damit die Pflege der Kulturlandschaft kann nur erhalten bleiben, wenn regionale Produkte mit einer vernünftigen Wertschöpfung verkauft werden können.

Verschiedene Basiskonversationen haben ergeben, dass die natürli[®] Regionalprodukte ausgebaut, die Freizeitregion gestärkt und die Ressourcen noch stärker genutzt werden sollen. Ebenso wünscht sich die Bevölkerung eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung. Deshalb wird der Bereich der Wissensvermittlung (Vertragsziel 4) hin zu Unternehmen geöffnet.

Aufbauend auf der Vision „Das Zürcher Oberland wird als attraktive Naherholungsregion mit qualitativ einzigartigen Regionalprodukten wahrgenommen“ werden folgende strategische Ausrichtungen verfolgt:

Durch die Schaffung neuer Angebote, die Vernetzung und Qualitätssteigerung bestehender Angebote wird die Region für Gäste noch attraktiver. Das Synergiepotenzial aus Tourismus und natürli[®] wird stärker genutzt und die Marken erkennbar verbunden. Der sinnvollen Nutzung vorhandener Ressourcen und der authentischen Förderung weiterer wirtschaftlicher Potenziale kommt mehr Bedeutung zu. Das Regionalmanagement sieht sich als Innovationszentrum und Drehscheibe zwischen Hochschulen und Unternehmen. Die Projektumsetzung erfolgt partizipativ und vernetzend.

Das Zürcher Umsetzungsprogramm ist aufgrund der geographischen Lage bereits ein interkantonales Programm. Der Kanton Zürich kooperiert in nutzenbringenden Projekten mit Nachbarkantonen.

Das neue Programm ist politisch verträglich mit der Raumplanung, Sektoralpolitik und Nachhaltigkeit sowie mit den Legislaturzielen des Regierungsrats für 2011 bis 2015 (RRB Nr. 764/2011).

1. Einleitung

Am 1. Januar 2008 trat das Bundesgesetz über die Regionalpolitik vom 6. Oktober 2006 in Kraft. Mit Beschluss Nr. 865/2007 hat der Regierungsrat die Umsetzung der Neuen Regionalpolitik (NRP) des Bundes im Kanton Zürich für die erste Vierjahresperiode (2008-2011) geregelt. Dabei wurde auf das Zürcher Berggebiet fokussiert, das bereits gemäss Investitionshilfegesetz (IHG) seit 1975 Zielraum regionalpolitischer Förderung war und mit der Vereinigung Pro Zürcher Berggebiet (PZB) eine gut organisierte Struktur zur Umsetzung von Massnahmen aufwies.

Der Kanton Zürich war als wirtschaftlich starkes Zentrum nicht als Fördergebiet gemäss NRP vorgesehen. Er hat deshalb beim SECO die Aufnahme des Zürcher Berggebiets in den Wirkungsbereich der NRP beantragt. Gleichzeitig wurde ein so genanntes „Territoriales Innovationsprogramm“, das Zürcher Umsetzungsprogramm, eingereicht, das u.a. Förderziele und -massnahmen beinhaltet. Im Dezember 2007 hat das SECO die Aufnahme des Zürcher Berggebiets in den Wirkungsbereich der NRP gutgeheissen und dem Zürcher Umsetzungsprogramm zugestimmt. Am 5. März 2008 wurde die Programmvereinbarung zwischen dem Bund und dem Kanton Zürich über die Förderung des kantonalen Umsetzungsprogramms Regionalpolitik 2008 bis 2011 unterzeichnet.

Der Kanton hat den Projektverlauf der ersten drei Jahre zusammen mit der Projektträgerschaft in der Region, der Vereinigung Pro Zürcher Berggebiet, analysiert (siehe dazu Schlussbericht zum Umsetzungsprogramm gemäss NRP 2008-2011). Parallel dazu wurde die Region zu den Erfahrungen der ersten drei NRP-Jahre befragt. In Workshops wurde der Handlungsbedarf für die Region gemeinsam identifiziert. Daraus ergab sich, dass sich erstens die Analyse von Kanton und Region bezüglich des laufenden Umsetzungsprogramms weitgehend deckt, zweitens wurde sichtbar, dass die bestehenden Handlungsachsen in ihrer Stossrichtung richtig gewählt sind und mit zunehmender Laufdauer des Programms noch wirksamer werden. Vor diesem Hintergrund präsentiert sich das NRP-Umsetzungsprogramm des Kantons Zürich 2012-2015 in seinen Grundzügen als Fortführung des laufenden Programms mit Ergänzungen.

Eine Ausdehnung des Zürcher Umsetzungsprogramms über den 2007 beantragten Wirkungsbereich steht gegenwärtig nicht zur Diskussion. Dies insbesondere auch deshalb, weil der Bund für den Kanton Zürich nicht mehr, sondern weniger Mittel für die NRP ab 2012 in Aussicht gestellt hat. Als einziges überkantonales NRP-Projekt mit Programmverantwortung durch einen anderen Kanton wird das Projekt „Fischorama“ (Konzeptstudie für ein Grosseaquarium auf dem Gelände der Schweizerischen Industrie-Gesellschaft AG in Schaffhausen) des Kantons Schaffhausen mit einem kantonalen Beitrag unterstützt. Davon ist eine Attraktivitätssteigerung für den Rheinfluss und damit ein regionalwirtschaftlicher Nutzen für die Region zu erwarten. Dieser Beitrag ist gemäss den Vorgaben des SECO im vorliegenden Umsetzungsprogramm aufzuführen, auch wenn es in keinem direkten Zusammenhang mit dem auf das Zürcher Berggebiet fokussierten Inhalt des Programms steht. Dasselbe gilt für die Beteiligung des Kantons Zürich an INTEREG-Programmen, die ebenfalls im Umsetzungsprogramm aufzuführen sind.

2. Erkenntnisse aus dem Programm 2008 - 2011

Der Rückblick stützt sich auch die Analyse und Beobachtungen aus dem bisherigen Vierjahresprogramm.

2.1. Analyse nach Vertragszielen

Vertragsziel 1: Förderung der Freizeitregion Zürcher Berggebiet sowie optimale Positionierung der Region als Freizeitregion in den umliegenden Agglomerationen.

- **Verbesserung der bestehenden Strukturen, Zusammenarbeit stärken**
2009/2010 wurden die Geschäftsstelle der Tourismus Region Zürcher Oberland (TRZO) per Leistungsvereinbarung an das Regionalmanagement Pro Zürcher Berggebiet übergeben und die Auskunftsstelle für die Tourismus Region neu aufgebaut.
- **Neue Angebote, insbesondere Gruppenangebote und Exkursionen schaffen**
Mit dem Amt für Wirtschaft und Arbeit (AWA) wurde eine Übersicht mit Attraktionen im Kanton Zürich erarbeitet. Eine Panoramakarte, die sowohl physisch als auch elektronisch als Basis für die verschiedensten Projekte in der Region verwendet werden kann, ist in Arbeit. Zudem wurde eine Übersichtsbroschüre mit verschiedenen Gruppenangeboten erstellt. Im Bereich Agrotourismus erschien im April 2011 die neue Agrotourismusplattform www.bauernferien.ch mit der Broschüre „vom Bauernhof“. Erste Vorarbeiten für Via Regio Routen wurden erstellt. Zur Erhaltung und optimalen Nutzung der regionalen Kulturgüter haben Initianten die Arbeitsgruppe «Kulturerbe Zürcher Oberland» ins Leben gerufen. Das Projekt der Vernetzung von natürli[®]-Produkte Herstellern und Verkäufern ist im Gang.
- **Zusammenarbeit mit dem öffentlichen Verkehr**
In der Broschüre des Zürcher Verkehrsverbundes (ZVV) sowie im Turbo Bahnorama wurden mehrere konkrete Angebote publiziert. Mit dem ZVV konnte in Zusammenarbeit mit Jucker Farmart ein Spezialangebot erstellt werden.

Vertragsziel 2: Ausbau der Spezialitätenproduktion (konzeptionelle Arbeiten zur Weiterentwicklung des Regionalmarketings "natürli[®]").

- **Optimierung Strukturen, bessere Zusammenarbeit, Absatz steigern**
Für die Zusammenarbeit mit dem Logistikbetrieb konnte eine Leistungsvereinbarung unterzeichnet werden. Verschiedene neue Absatzkanäle wurden erschlossen. An der gewünschten Mengensteigerung muss noch gearbeitet werden. Dazu wurde das Projekt natürli[®]-Franchising ins Leben gerufen. Um im Bereich Absatz Synergien zu nutzen, wurde eine Kooperation mit „Das Beste der Region“ (Dachorganisation für Regionalprodukte) eingegangen. 2011 wird der Kanton zusammen mit der Stadt Zürich und der Regionalmarke natürli[®] Gastregion am 4. Schweizer Regionalproduktwettbewerb sein.
- **Marke natürli[®] ausbauen, Events und neue Produkte/Dienstleistungen**
Die Marke natürli[®] konnte geschützt werden. Ursprünglich sollte eine eigene Zertifizierung aufgebaut werden, die Evaluation hat jedoch ergeben, dass es sinnvoller ist, die Zertifizierung zusammen mit „Das Beste der Region“ umzusetzen.

Rund 25 weitere Käsesorten, aber auch Fleisch oder Backwaren konnten ins natürli[®]-Sortiment aufgenommen werden. In der Versuchskäserei konnten drei marktreife Produkte entwickelt werden. Der Geschenkservice www.natürlibox.ch startete im November 2010. Von November bis Dezember verkauften sich 800 Boxen (Ziel war 400 Boxen). Dank der neuen Alphütte (Eventraum) in Saland konnten zahlreiche Events (80 bis 100 pro Jahr) durchgeführt werden.

- **Detailistenschulung**

Um das Verkaufspersonal von Detaillisten auf natürli[®]-Spezialitäten zu schulen, konnten im Mittel 5 bis 10 Schulungen pro Jahr gehalten werden.

Vertragsziel 3: Vermehrte Ausschöpfung natürlicher Ressourcen.

- **Vernetzungsprojekte, Landschaftsentwicklungsprojekte**

Pro Zürcher Berggebiet arbeitet an der Entwicklung des Bachtels mit, welcher sich aufgrund des Landschaftsentwicklungskonzeptes entfalten soll. Das Projekt ProfiNatur konnte nicht umgesetzt werden.

- **Wasser/Holz**

Es wurde ein Konzept für die Wassernutzung im Kloster Fischingen erstellt. Ob das Projekt umgesetzt werden kann, hängt vom Entscheid des Kantons Thurgau ab, das Gebäude für die Umnutzung freizugeben. Das Projekt Wärmverbund Bauma zusammen mit einer möglichen Abwärmenutzung der Firma Wolfensberger AG ist in Bearbeitung.

Vertragsziel 4: Intensivierung der Wissensvermittlung.

- **Kontakte zu Fach- und Hochschulen, Praktikanten, Projektwoche**

An der ETH Zürich wurde der Lehrauftrag „Regionalentwicklung“ durchgeführt. Diplomarbeiten wurden betreut. Zudem konnte bei verschiedenen Institutionen mit rund 20 Vorträgen das Marketingprojekt natürli[®] vorgestellt werden. Mit der Neukonstituierung des Regionalmanagements war die Zeit nicht vorhanden, Praktikanten zu betreuen. Dafür konnte mit der Forschungsanstalt Agroscope Liebefeld-Posieux (ALP) aus Bern die Sensorikgruppe für Regionalprodukte aufgebaut werden.

- **Exkursionen und Projektwochen**

Die Höhere Fachschule für Tourismus Samedan kommt im September 2011 für eine Projektwoche ins Zürcher Oberland.

Fazit:

Von den 29 Handlungsachsen wurden 13 vollständig, zwölf teilweise und lediglich vier nicht erreicht. Aus Sicht des Kantons und des Regionalmanagements fällt die Bilanz damit positiv aus.

2.2. Zusammenfassende Beurteilung bezüglich Wertschöpfung, Innovation und Exportorientierung (Kriterien SECO)

<p>Wertschöpfung Das Projekt erhöht die Wertschöpfung durch Export oder Ersatz von Import.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • VZ 1 trifft zu • VZ 2 trifft zu • VZ 3 trifft zu • VZ 4 trifft zu 	<p>Gäste geben in der Region Geld aus. Naturli® hat über 70 Arbeitsplätze geschaffen. Wenn umgesetzt ja. Wenn der Betrieb effizienter wird oder Innovationen umsetzen kann.</p>
<p>Innovationsgehalt Das Projekt erhöht die Wettbewerbsfähigkeit der Region</p>	<ul style="list-style-type: none"> • VZ 1 trifft teils zu • VZ 2 trifft zu • VZ 3 trifft teils zu • VZ 4 trifft zu 	<p>Eine junge Organisation hat viel Gestaltungswillen. naturli® ist ein innovatives Regionalmarketingprojekt. Noch wenig umgesetzt. Wissenschaft soll Innovation bringen.</p>
<p>Exportorientierung Das Projekt erhöht die Exporte aus der Region. Devisen fließen in die Region.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • VZ 1 trifft zu • VZ 2 trifft zu • VZ 3 trifft teils zu • VZ 4 trifft teils zu 	<p>Tourismus bringt Gäste in die Region. Naturli ist ein klassisches Exportprodukt. Noch wenig umgesetzt. Durch Know-how Transfer.</p>

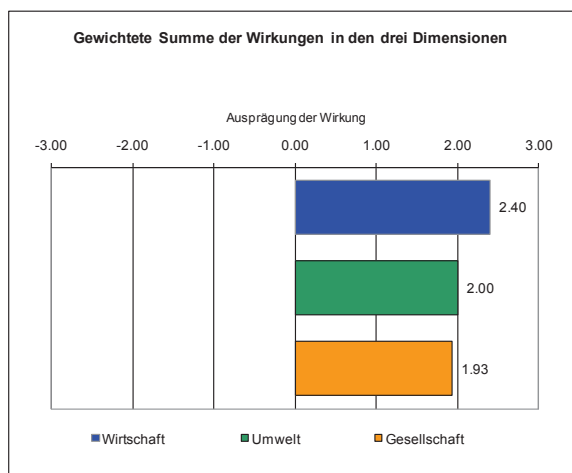
Fazit:

Positive Bilanz bezüglich der Beurteilungskriterien des SECO.

2.3. Zusammenfassende Beurteilung bezüglich Nachhaltigkeit (Kriterien ARE)

Aufgrund der Nachhaltigkeitskriterien des ARE ergibt sich folgendes Bild bei der Beurteilung des Zürcher NRP-Umsetzungsprogramms.

Abbildung 1: Grafik Nachhaltigkeitsbeurteilung



Fazit:

Positive Bilanz bezüglich der Nachhaltigkeitskriterien des ARE.

2.4. Erkenntnisse zum Regionalmanagement (RM)

Regionalmanagement: Personelle und infrastrukturelle Handlungsfähigkeit, um die NRP-Projekte umsetzen zu können. In den folgenden Schwerpunkten wurde gearbeitet:

- **Aufbau RM, RM muss Handlungsfähigkeit erlangen, personelle Aufstockung**
Mit dem Wechsel des Regionalmanagers konnte das RM personell neu aufgestellt werden. Das neue Team konnte innert kürzester Zeit erste Projekte umsetzen. Auch die Erstellung einer funktionierenden Infrastruktur war Aufgabe des neuen RM's. Das Qualitätsmanagement ist im Aufbau.
- **Interkantonale, bzw. überkantonale Zusammenarbeit**
Das RM nimmt an kantonalen und überkantonalen Konferenzen teil (z.B. Ostschweizer NRP-Regionalkonferenz). Neben den beiden Nachbarkantonen St. Gallen und Thurgau wird auch mit der Region Einsiedeln zusammengearbeitet.
- **Regionales Kompetenzzentrum**
Für das regionale Kompetenzzentrum wurde ein Baukonzept erarbeitet. Aufgrund des Struktur- anpassungsprozesses zwischen dem Regionalzentrum PZB AG und natürli Bieri AG ist das Projekt in „Warteposition“.
- **Standortförderung**
Die Mitarbeit im Koordinationsausschuss der Standortförderer des Kantons Zürich ist sehr wertvoll und bringt Ideen und Inputs.

2.5. Erkenntnisse zur interkantonalen Zusammenarbeit

Die Region Zürcher Berggebiet umfasst neben elf Zürcher Gemeinden auch zwei Thurgauer (TG) und zwei St. Galler Gemeinden (SG). Die beiden Kantone TG und SG beteiligen sich am Umsetzungsprogramm (Vertragsziel 2) mit einem Betrag von je CHF 10'000 pro Jahr. Diese zielgerichtete interkantonale Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Regionen bringt wertvolle Synergien.

2010 wurde vom Kanton SG das Projekt „Industrielle Dienstleistungen“ gestartet. Firmen aus den Ostschweizer Kantonen wurden befragt, wie sie ihr Dienstleistungsmanagement organisieren und ob sie sich dazu in Zukunft Unterstützung wünschen. Dieses Projekt wurde vom Kanton Zürich mit einem Betrag von CHF 6'000 unterstützt und soll auch im Jahr 2011 mit einem Betrag von CHF 12'800 unterstützt werden (Vertragsziel 4).

Fazit:

Die interkantonale Zusammenarbeit hat sich bewährt.

2.6. Folgerungen für das Umsetzungsprogramm 2012 bis 2015

Wirkungsperimeter

Der NRP-Perimeter soll weiterhin die 15 Gemeinden der Kantone ZH, SG und TG umfassen. Eine Vernetzung der NRP-Projekte über den Wirkungsperimeter hinaus ist erwünscht. Es liegt in der Natur einiger Projekte im NRP-Perimeter, dass sie eine Wirkung und Beziehungen über den Perimeter hinaus entfalten. Der Kernfokus liegt dabei jedoch immer in der Region selber. So kann die wertschöpfungsorientierte Exportwirkung optimal erreicht werden.

Ziele

Die inhaltliche Stossrichtung der Ziele erweist sich im Rückblick als richtig. Klare Ziele sind für das erfolgreiche Umsetzen von Projekten unabdingbar. Werden Projekte extern vergeben, so ist es noch wichtiger, die Ziele klar zu definieren. Zudem waren die Ziele in der ersten Umsetzungsperiode 2008 – 2011 teilweise zu hoch gesteckt. Die Ziele für 2012 – 2015 müssen realistisch, noch klarer formuliert und messbar sein. Die Ziele sollen sich stärker an den Vorgaben des SECO bezüglich Innovationsgehalt und exportorientiertem Wertschöpfungscharakter orientieren.

Strategie

Die bisherige Strategie mit den vier Handlungsachsen hat sich aus Sicht von Kanton und Region bewährt (siehe Schlussbericht 2008 – 2011, ab Seite 16). Die Stossrichtung der Strategie soll beibehalten werden, jedoch mit klarer Schwerpunktsetzung. Erweiterungen werden aufgenommen und ermöglicht.

Prozesse

Die Konzeptarbeit soll eher durch Spezialisten erfolgen, so dass sich das RM auf die Projektarbeit vor Ort konzentrieren kann. Interne Strukturen sind so zu organisieren, dass die Projektumsetzung optimal läuft. Die Projektleitung und -umsetzung wird bei spezifischen Themen extern vergeben. Allerdings muss mit Mandatsnehmern eine eindeutige Vereinbarung mit klaren Zielvorgaben abgeschlossen werden. Die Projektleitung gehört zu den kritischen Erfolgsfaktoren, es ist deshalb wichtig, dass Projektleiter flexibel eingesetzt werden können.

Finanzierung

Der Aufbau des neuen Regionalmanagements dauerte länger als geplant. Deshalb kam es bei der Projektumsetzung zu Verzögerungen. Auch wurden in den ersten Umsetzungsjahren weniger Mittel für Projekte verwendet. In der Periode 2012 bis 2015 soll der Grossteil der Mittel für Projekte eingesetzt werden können. Bei den umgesetzten Projekten wurden die Kosten meist zu tief geschätzt. In Zukunft muss mit einer Projektreserve gearbeitet werden.

3. Aktuelle Herausforderungen für die Region Zürcher Berggebiet

Die Region Zürcher Berggebiet ist eine vom Bund und von den Kantonen Zürich, Thurgau und St. Gallen anerkannte Bergregion. Sie umfasst folgende 15 Gemeinden: Bäretswil, Bauma, Bichelsee-Balterswil (TG), Fischenthal, Fischingen (TG), Goldingen (SG), Hinwil, Hofstetten, Schlatt, Sternenberg, St. Gallenkappel (SG), Turbenthal, Wald, Wila und Wildberg (siehe Abbildung 1 und Tabelle 1).

Aus geografischen und topografischen Gründen ergibt sich kein eigentliches regionales Zentrum. Am ehesten nimmt Hinwil diese Funktion ein.

Abbildung 1: Region Zürcher Berggebiet

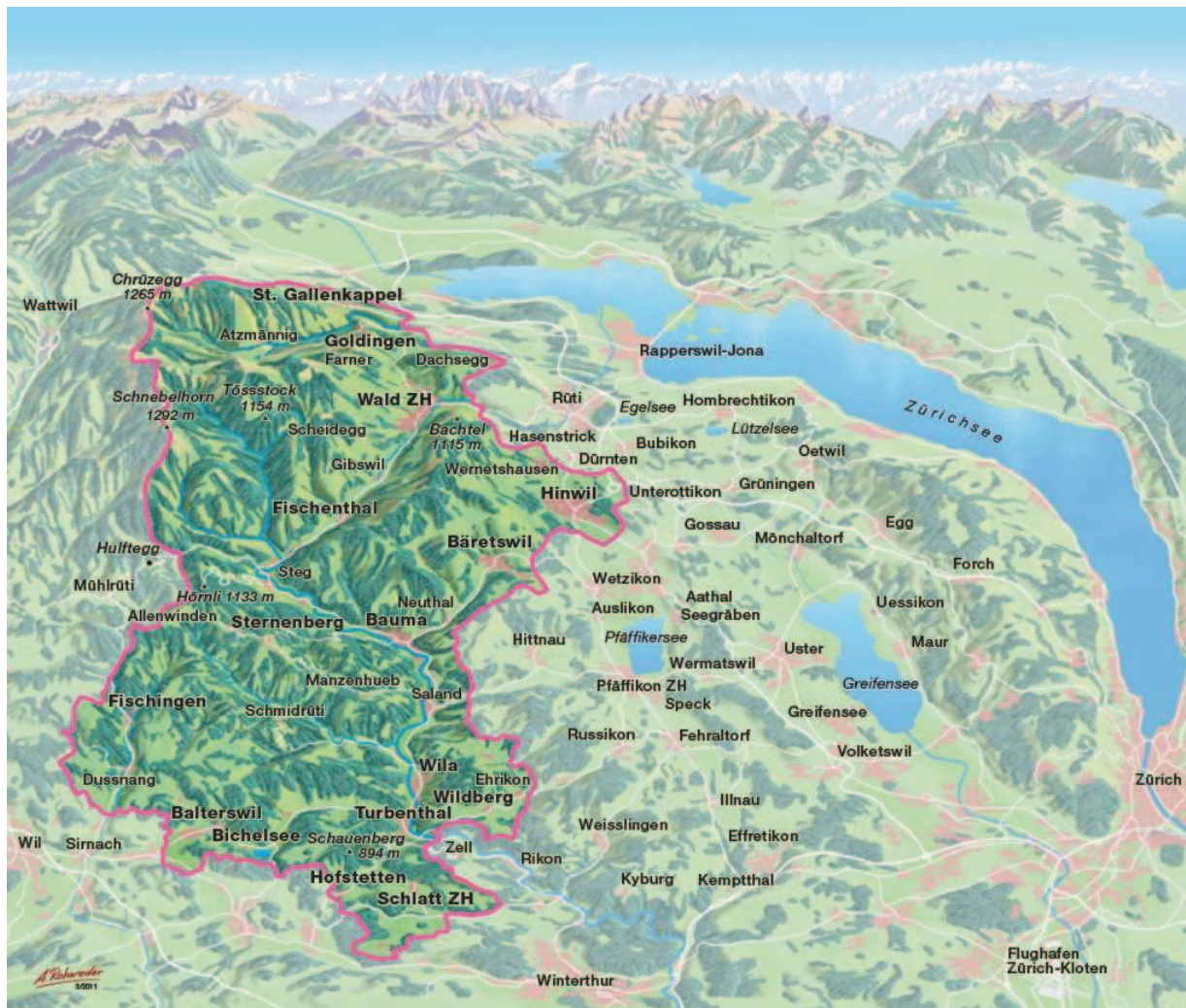


Tabelle 1: Strukturdaten der Region Zürcher Berggebiet

	Einwohner 31.12.2010	Fläche in ha	Kt.	Bezirk	Planungsregion	Beschäftigte Sek. 1 - 3 2008	Betriebe Sek. 1 - 3 2008
Bäretswil	4'803	2'219	ZH	Hinwil	Zürcher Oberland	1'078	255
Bauma	4'160	2'083	ZH	Pfäffikon	Zürcher Oberland	1'683	239
Bichelsee- Balterswil	2'618	1'226	TG	Münchwilen	Wil	776	165
Fischenthal	2'288	3'016	ZH	Hinwil	Zürcher Oberland	603	158
Fischingen	2'581	3'065	TG	Münchwilen	Wil	1'180	225
Goldingen	1'116	2'214	SG	See-Gaster	Linth	365	107
Hinwil	10'364	2'231	ZH	Hinwil	Zürcher Oberland	6'412	631
Hofstetten	447	885	ZH	Winterthur	Winterthur	99	38
Schlatt	734	906	ZH	Winterthur	Winterthur	130	47
Sternenberg	362	866	ZH	Pfäffikon	Zürcher Oberland	108	38
St. Gallenkappel	1'796	1'949	SG	See-Gaster	Linth	515	129
Turbenthal	4'199	2'524	ZH	Winterthur	Winterthur	1'434	238
Wald	8'961	2'524	ZH	Hinwil	Zürcher Oberland	3'182	474
Wila	1'933	923	ZH	Pfäffikon	Zürcher Oberland	569	114
Wildberg	965	1'056	ZH	Pfäffikon	Zürcher Oberland	234	70
Total PZB	47'264	27'687				18'498	2'928
Zürcher Gemeinden	39'216	19'233				15'662	2'302
Kanton Zürich	1'371'007	172'889				811'586	74'271
Schweiz	7'785'800	4'128'500				4'536'000	372'900

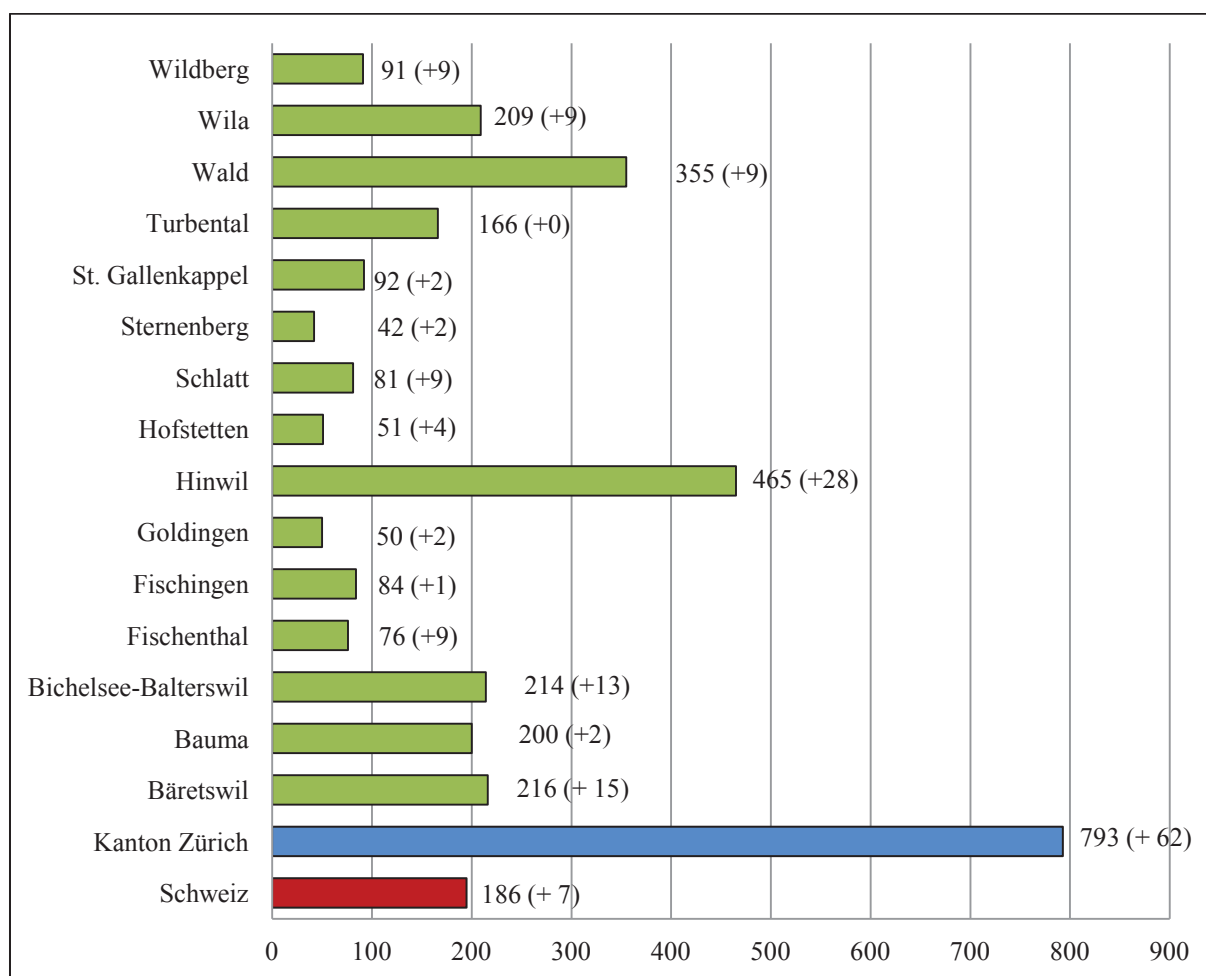
(Quellen: www.statistik.zh.ch, www.statistik.sg.ch, www.statistik.tg.ch, www.bfs.admin.ch)

3.1. Entwicklung der Region 2000 – 2010

Bevölkerung/Gesellschaft/Kultur

Die Bevölkerung im Zürcher Berggebiet ist insgesamt moderat angestiegen. Die Bevölkerungsdichte der PZB-Gemeinden ist markant tiefer als das Kantonsmittel ZH. Das höchste Bevölkerungswachstum in den letzten fünf Jahren verzeichneten Hinwil und Wald.

Abbildung 2: Bevölkerungsdichte der PZB-Gemeinden 2010 im Vergleich zum Kantonsmittel (Einwohner/km²)



(Quellen: www.statistik.zh.ch, www.statistik.sg.ch, www.statistik.tg.ch, www.bfs.admin.ch)

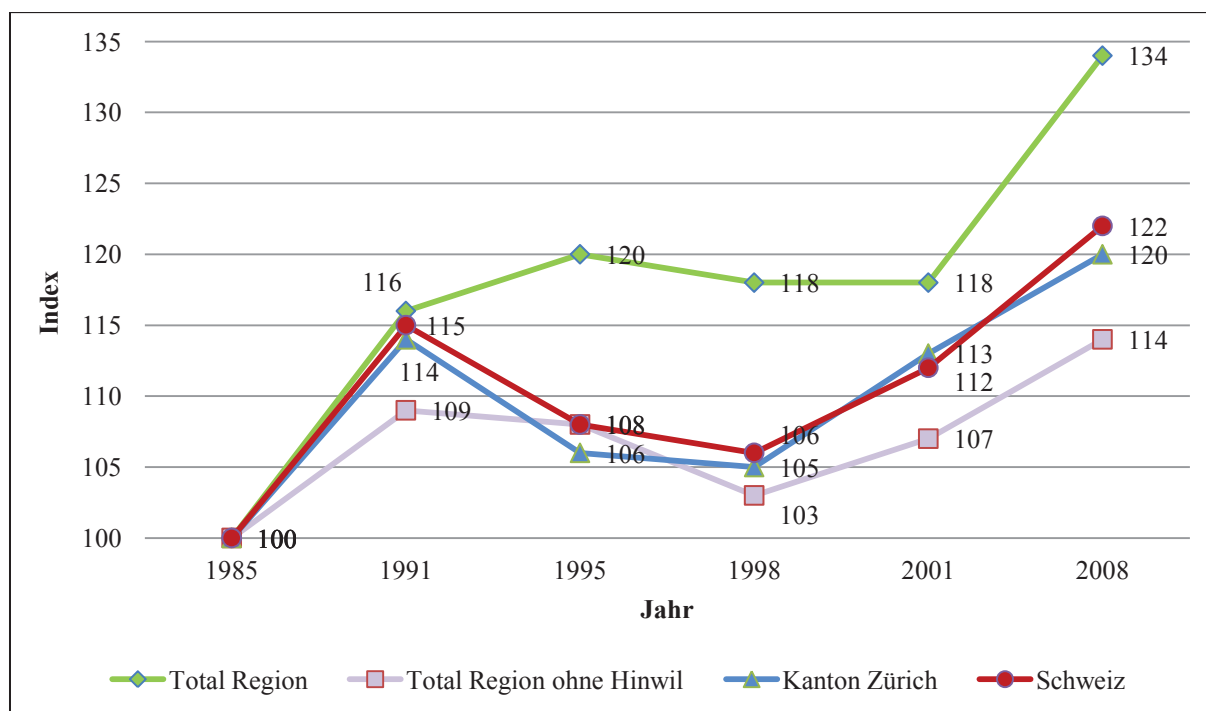
Die Region weist punktuell hervorragende Wohnlagen mit guter Fernsicht aus (süd-westorientierte Seite). Neuer Wohnraum soll in Zukunft über Verdichtung nach innen geschaffen werden. Noch prägen viele Vereine und Institutionen das Kultur- und Freizeitangebot in der Region. Speziell ist der Einsatz zur Erhaltung von traditionellen Werten (Dampfbahn, Museen, traditionelles Handwerk, gewerbliche Käsereien, produzierende Land- und Forstwirtschaft, etc.). In diesem Zusammenhang hat sich eine Gruppe gebildet, die sich mit dem Kulturerbe der Region Zürcher Oberland beschäftigt. Das Regionalmanagement PZB arbeitet in dieser Gruppe mit.

Wirtschaft

In der Region sind 511 Landwirtschaftsbetriebe (Stand 2008) tätig. 1990 waren es noch 1142 Betriebe. Seit 1975 wurden in der Region über 1000 Landwirtschaftsbetriebe aufgegeben. Das von der PZB initiierte Regionalmarketingprojekt „natürli[®]“ ermöglicht den Bergbauern, qualitativ hochstehende Milch zu einem überdurchschnittlich hohen Milchpreis zu produzieren. Aktuell wird die Milch von rund 165 Milchproduzenten verarbeitet. Zudem trägt das Projekt zur Erhaltung der gewerblichen Käsereien bei. 17 Käser / Molkereien produzieren zurzeit für das Regionalmarketingprojekt „natürli[®]“. Über die Logistik werden rund 150 verschiedene Käsespezialitäten angeboten.

Das Tösstal hat seine zentrale Bedeutung als Textilindustriestandort verloren. Es gibt nur noch wenige kleine auf die Herstellung von Spezialitäten ausgerichtete Betriebe. Die Erschliessung einer Industrie- und Dienstleistungszone in Hinwil hat gesamthaft zu einer positiven Entwicklung der Beschäftigten in den Sektoren zwei und drei geführt. Ohne die Gemeinde Hinwil hat sich die regionale Wirtschaft im Vergleich mit dem Kanton Zürich und der Schweiz aber unterdurchschnittlich entwickelt.

Abbildung 3: Veränderung der Beschäftigten in den Sektoren 2 und 3 1985 – 2008 im Vergleich zum Kantonsdurchschnitt

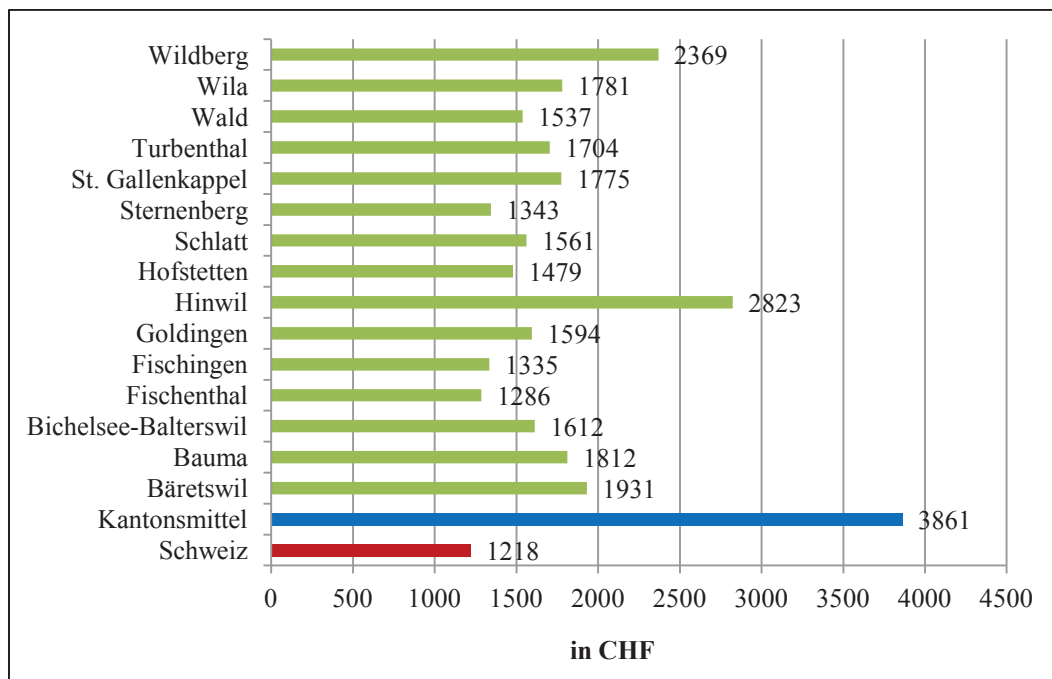


(Quellen: www.statistik.zh.ch, www.statistik.sg.ch, www.statistik.tg.ch, www.bfs.admin.ch)

Öffentliche Finanzen

Die PZB-Gemeinden gehören im Kanton Zürich zu den finanzschwachen Kommunen. Die Steuerkraft je Einwohner der PZB-Gemeinden liegt deutlich unter dem Kantonsmittel ZH. Sieben der elf Zürcher Regionsgemeinden sind auf einem der letzten zehn Plätze im interkantonalen Vergleich der Steuerkraft je Einwohner.

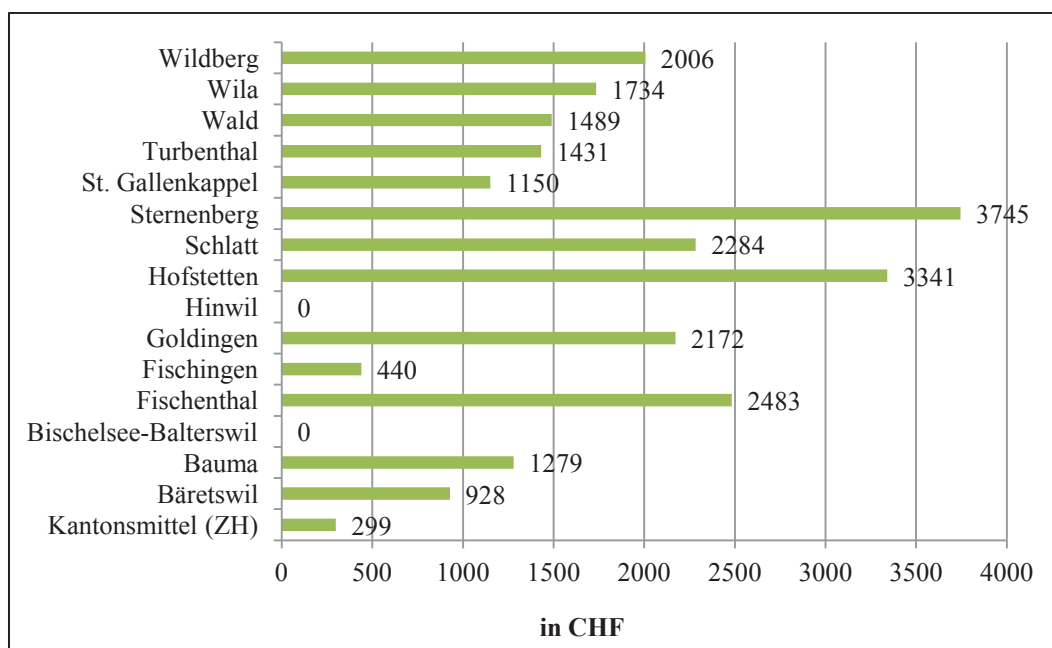
Abbildung 4: Steuerkraft je Einwohner der PZB-Gemeinden 2009 im Vergleich zum Kantonsmittel ZH



(Quellen: www.statistik.zh.ch, www.statistik.sg.ch, www.statistik.tg.ch, www.estv.admin.ch)

Im Kantonsdurchschnitt beträgt der Finanzausgleich je Einwohner 299 Franken. Ausser den Gemeinden Hinwil und Bichelsee-Balterswil sind alle Regionsgemeinden auf Beiträge aus dem horizontalen (Ressourcenausgleich zwischen Gemeinden) und dem vertikalen Finanzausgleich (zwischen Bund, Kantonen und Gemeinden) angewiesen.

Abbildung 5: Finanzausgleichsbeiträge je Einwohner der PZB-Gemeinden 2009 im Vergleich zum Kantonsmittel ZH



(Quellen: www.statistik.zh.ch, www.statistik.sg.ch, www.statistik.tg.ch)

Infrastrukturen sowie öffentliche und private Dienstleistungen

Die von der Gesellschaft geforderte und von der Politik vollzogene Ausrichtung auf Effizienz hat auch im Zürcher Berggebiet Spuren hinterlassen. Sie führte zu Einschränkungen und zum Abbau von öffentlichen Dienstleistungen wie regionalen Spitälern, Schulen und Poststellen sowie zur Schliessung von Läden zur Deckung des täglichen Bedarfs. Das Dienstleistungsangebot konzentriert sich auf die grösseren Gemeinden (Turbenthal, Bauma, Wald, Hinwil) und vor allem auf die Agglomerationen ausserhalb der Region (Rapperswil-Jona, Wetzikon, Pfäffikon, Uster, Winterthur, Frauenfeld und Wil).

Regionale Trägerschaft Vereinigung Pro Zürcher Berggebiet

Die PZB wurde 1973 als Verein gegründet. Heute sieht sich die Vereinigung als Netzwerkplattform für die Regionsgemeinden. Dabei legt sie ihren Fokus auf die Umsetzung innovativer Projekte im ländlichen Raum sowie auf das Marketing der Region nach innen und nach aussen. Sie bearbeitet Projekte in den Bereichen Land- und Forstwirtschaft, Raumplanung, Landschaftsentwicklung, öffentlicher Verkehr, Gewerbe, Tourismus (www.zürrierland.ch) sowie Standort- und Regionalmarketing. PZB arbeitet grenzüberschreitend mit weiteren Organisationen, Vereinigungen sowie den Kantonen und dem Bund zusammen.

3.2. Herausforderungen für die Region und Auswirkungen auf das NRP-Programm

a) Siedlungsentwicklung und Verkehr

Im revidierten Richtplan des Kantons Zürich wird der Kanton in fünf Handlungsräume eingeteilt: 1. Stadtlandschaft, 2. Urbane Wohnlandschaft, 3. Landschaft unter Druck, 4. Kulturlandschaft und 5. Naturlandschaft (Gesamtüberprüfung kt. Richtplan, öffentliche Auflage Februar 2010). Das Zürcher Berggebiet wird der Naturlandschaft zugeteilt (Tössbergland, Bachtelhinterland, Chelleland, Tannzapfenland, Eulachtal). Für diese Gebiete bezeichnet der Kanton folgenden Handlungsbedarf:

- Wertvolle Lebensräume: Natur-, Landschaftsschutz (BLN) und Landschaftsentwicklungsgebiete erhalten
- Landschaftliche Qualität in Wert setzen
- Fliessgewässer hochwertig gestalten
- Überwiegend Landwirtschaftszone erhalten
- Bachtel als Kultur- und Naturlandschaft erhalten

Bauliche Entwicklung ist für dieses Gebiet sowie die Gemeinden Schlatt und Hofstetten aus dem Eulachtal nur zurückhaltend vorgesehen. Ebenfalls ist für die Gemeinden Bichelsee-Balterswil und Fischingen gemäss der kantonalen Vorgabe des Kantons Thurgau nur eine moderate Entwicklung vorgesehen. Es steht bei diesen Gemeinden sogar ein Baulandtransfer zur Diskussion. Allerdings gehört in das Gebiet das Kloster Fischingen (im Ortsbildschutz), grosse Flächen an Wald und Gebiete mit Vorrang für Landschaft und Vernetzung. Die beiden St. Galler Gemeinden Goldingen und St. Gallenkappel werden sich dank günstig exponierten Wohnlagen baulich massvoll entwickeln. Die Entwicklung findet jedoch deutlich stärker in der Linthebene statt.

Der Ausbau des Individualverkehrs ist in der Region kaum vorgesehen. St. Gallenkappel klärt den Bau einer Umfahrung ab, da durch das Dorf eine Strasse von nationaler Bedeutung führt. Beim Öffentlichen Verkehr soll die Grundversorgung erhalten bleiben. Ein Ausbau auf Doppelspur-Bahnlinie Winterthur – Bauma ist langfristig nicht vorgesehen; der durchgehende Betrieb Winterthur – Wald dagegen schon. Aufgrund der Fahrtdauer ist das Tösstal für Pendler wenig attraktiv.

→ **Auswirkung auf das NRP-Programm 2012-2015:** Der quantitativen räumlichen Entwicklung sind enge Grenzen gesetzt. Die ökonomische Verbesserung muss mit qualitativen Verbesserungen angestrebt werden. Im Perimeter der NRP befinden sich viele Natur- und Landschaftswerte. Diese Werte sollen bewahrt werden. Eine Entwicklung wie in den Zentren ist nur begrenzt und nach innen möglich.

Damit eine Entwicklung trotzdem stattfinden kann, sollen die Natur- und Landschaftswerte in Wert gesetzt werden. Erholung und Entschleunigung in der Natur für die Bevölkerung aus Stadt und Agglomeration gewinnen vermehrt an Bedeutung. Die Entwicklung wird vor allem im naturnahen Tourismus und in der Nutzung natürlicher Ressourcen angestrebt. Dies schafft Arbeitsplätze und bringt Wertschöpfung in die Region.

Drei Fragen gilt es auf konzeptioneller Ebene zu klären:

- Wie können agrotouristische Angebote wirtschaftlich sinnvoll und raumplanerisch ermöglicht werden?
- Könnten ausgewählte Gebiete im Zuge der gegenwärtigen Gesamtüberprüfung des kantonalen Richtplans als Erholungsgebiet von kantonalen Bedeutung eingetragen werden, um nicht nur Schutz, sondern auch eine gewisse Entwicklung zu ermöglichen?
- Wie kann eine neue Schutzverordnung für das Bachtelgebiet (bisherige Schutzverordnung von 1967) den Zielen des Zürcher Umsetzungsprogramms entsprechen?



Bild 1: Wasserfall an der Töss

b) Legislaturziele 2011 bis 2015 des Kantons Zürich (provisorisch, Stand Juli 2011)

Mit RRB Nr. 764/2011 hat der Regierungsrat die politischen Schwerpunkte für die Legislatur 2011 bis 2015 provisorisch festgelegt. Ausgehend von den aus der kantonalen Verfassung abgeleiteten Langfristzielen werden für zehn Politikbereiche strategische Ziele (sog. Legislaturziele) und Massnahmen zu ihrer Erreichung formuliert. Für das NRP-Umsetzungsprogramm relevant sind insbesondere die Legislaturziele in den Politikbereichen „Volkswirtschaft“ sowie „Umwelt und Raumordnung“.

Tabelle 2: Für NRP relevante Langfristziele und Legislaturziele 2011-2015 des Kantons Zürich

Politikbereich 7: Umwelt und Raumentwicklung
<u>Langfristziele</u> (gemäss RRB 307/2011) 7.2: Schutz von Landschaften, Ortsbildern, Kulturgütern und Natur ist sichergestellt. 7.4: Die raumwirksamen Tätigkeiten sind aufeinander abgestimmt, die Lebensräume attraktiv und vielfältig und der Boden ist haushälterisch genutzt.
<u>Legislaturziele 2011-2015</u> (gemäss RRB 764/2011) LZ 10: Dem wachsenden Druck auf die natürlichen Ressourcen Wasser, Luft und Boden wird entgegengewirkt. LZ 11: Eine sichere und umweltverträgliche Energieversorgung ist unter den sich rasch ändernden Rahmenbedingungen gewährleistet.
Politikbereich 8: Volkswirtschaft
<u>Langfristziele</u> (gemäss RRB 307/2011) 8.1: Der Kanton Zürich ist ein wettbewerbsfähiger Wirtschaftsstandort mit hoher Lebensqualität. 8.4: Die Land- und Forstwirtschaft sind nachhaltig und leisten einen wichtigen Beitrag zur Standortgunst und Lebensqualität.
<u>Legislaturziel 2011-2015</u> (gemäss RRB 764/2011) LZ 12: Der Wirtschaftsstandort Zürich ist auf ein qualitatives und diversifiziertes Wachstum ausgerichtet.

➔ **Auswirkung auf das NRP-Programm 2012-2015:** Es ist weiterhin eine Programmausrichtung anzustreben, welche die regionale Wirtschaft und besonders die Land- und Forstwirtschaft sowie einen sanften Tourismus stärkt und gleichzeitig die Qualität des Lebensraums mit seinen vielen Schutzgütern erhält und fördert.

c) Neue Agrarpolitik 2014 - 2017

Die bisherige Agrarpolitik mit den Direktzahlungen im Bereich Tierhaltung unter erschwerten Produktionsbedingungen, Raufutterverzehrbeiträge oder Verkäsungszulage haben die Förderung der Milch- und Käsespezialitätenproduktion im Zürcher Berggebiet unterstützt. Neu sollen die Beiträge für die Tierhaltung unter erschwerten Bedingungen gestrichen und die Verkäsungszulage aus dem Gesetz auf die Verordnungsstufe umgelagert werden. Damit könnte der Bundesrat ohne einen Parlamentsbeschluss die Verkäsungszulage streichen. Weiter soll die Standardarbeitskraft (SAK) Grenze für den

Bezug von Direktzahlungen angehoben werden, was zu mehr Flächenmobilität führen wird und kleine Betriebe zum Ausstieg bewegt. Die Tierhalter- und Flächenbeiträge sollen in Versorgungssicherheitsbeiträge umgelagert werden. Die neuen Direktzahlungen richten sich stärker auf die Ökologie und Ressourceneffizienz aus. Um auf das neue System umzusteigen, werden Anpassungsbeiträge ausgerichtet.

→ **Auswirkung auf das NRP-Programm 2012-2015:** Für die Ausrichtung des neuen Umsetzungsprogramms bedeutet dies, dass das Projekt natürlⁱ® sich auf die sich ändernden Rahmenbedingungen (unsichere Verkäsungszulage, Unsicherheit betreffend der Tierhaltung im Berggebiet) einstellen muss. Dem Vertragsziel 2 kommt demnach eine noch wichtigere Bedeutung zu. Die Bewirtschaftung von Randregionen und die Pflege der Kulturlandschaft kann nur erhalten bleiben, wenn regionale Produkte mit einer vernünftigen Wertschöpfung in die nahe Agglomeration verkauft werden können.

d) Kantonsinterner Finanzausgleich

Der Finanzausgleich hat ähnliche Ziele wie die neue Regionalpolitik: Ländliche Gebiete sollen in die Lage versetzt werden, sich zu entwickeln um damit regionale Disparitäten zu reduzieren. Der Ressourcenausgleich sorgt für eine Umverteilung der Ressourcen vom Zentrum des Kantons an seine Peripherie. In die gleiche Richtung wirken der demografische und insbesondere der geografisch-topografische Sonderlastenausgleich. Der Anteil der unter 20-jährigen Personen an der Gemeindebevölkerung ist in ländlichen Gemeinden nahe der Kantonsgrenze überdurchschnittlich hoch. Ebenso liegen die dünn besiedelten Gemeinden und solche mit einem grossen Anteil an steiler Fläche in den ländlichen Randgebieten des Kantons.

Die finanziell Begünstigten des gesamten Ausgleichsinstrumentariums befinden sich auf dem Land und nahe der Kantonsgrenze. 2009 bezogen die Gemeinden des Zürcher Berggebietes im Durchschnitt CHF 1883 pro Jahr und Einwohner. Hinwil und Bichelsee-Balterswil bezogen keine Ausgleichsmittel. Die Zürcher Gemeinden im Programmperimeter bezogen im Schnitt CHF 1924. Dies liegt weit über dem Durchschnitt im Kanton Zürich von CHF 299 pro Einwohner und Jahr.

Neben den rein finanziellen Gesichtspunkten haben auch die übergeordneten Rahmenbedingungen des neuen Finanzausgleichs Auswirkungen. Die Ausgleichsbeiträge an die Gemeinden sind an keine Weisungen oder weitere Voraussetzungen gebunden. Gegenüber heute stellt das neue Finanzausgleichsgesetz den Gemeinden damit mehr Mittel ohne Zweckbindung zur Verfügung und sorgt für deren häuslicher Verwendung. Anders als heute werden Zusammenschlüsse von Gemeinden nicht mehr behindert. (Quelle: Regierungsrat des Kanton ZH: Abstimmungszeitung vom 15. Mai 2011: Werden kleine, ländliche Gemeinden an der Peripherie des Kantons durch den neuen Finanzausgleich schlechter behandelt als die übrigen Gemeinden und Städte? 24.2.2011, Gemeindeamt, Zürich).

→ **Auswirkung auf das NRP-Programm 2012-2015:** Die Gemeinden des Zürcher Berggebietes sind ausser dem Zentrum Hinwil stark abhängig vom Finanzausgleich. Das neue Gesetz bringt ihnen mehr Freiheiten, da es die Gemeindeautonomie stärkt. Gemeindemittel können auch zur Mitfinanzierung innovativer NRP-Projekte eingesetzt werden. Fusionen werden nicht behindert, was eine Strukturentwicklung der Region erlaubt und somit funktionale Räume stärkt, was die NRP auch verfolgt. Einige Gemeinden können durch den neuen Finanzausgleich unter finanziellen Druck geraten und werden wirtschaftlich stärker in Zugzwang kommen.

e) Entwicklungsstrategie der Organisation „Region Zürcher Oberland“ (RZO)

Die öffentlich rechtliche Organisation von 21 Verbandsgemeinden wurde im Jahr 2010 aus der Vorgängerorganisation Planungsregion Züri Oberland gegründet. Ausser der vier ausserkantonalen Gemeinden sind alle 11 PZB-Gemeinden im Perimeter der RZO.

Die RZO will für die Region eine für alle Gemeinden verbindliche Standortförderung lancieren. Aufgrund einer SWOT-Analyse unter der Leitung der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften (ZHAW) wurden folgende Förderbereiche isoliert: Wohnen, Arbeit, Freizeit.

Die Organisationen PZB, TRZO und RZO stehen in Kooperationsverhandlungen.

→ **Auswirkung auf das NRP-Programm 2012-2015:** Sinnvolle Zusammenarbeit ist erwünscht.

f) Regionszentren im NRP-Perimeter

Keine der Gemeinden im Projektperimeter funktioniert als eigentliches regionales Zentrum. Am ehesten nimmt Hinwil diese Funktion wahr. Zentren mit Vernetzungscharakter auf dem Wohn- und Arbeitsmarkt sind für das Zürcher Berggebiet neben Zürich selber auch die Städte Uster und Wetzikon (Pfäffikon) entlang der S-5 Stadt sowie Winterthur. Diese Zentren gehören nicht mehr zum NRP-Perimeter.

→ **Auswirkung auf das NRP-Programm 2012-2015:** Die Wirkung der NRP-Projekte soll sich auf die Zentren des NRP-Gebietes fokussieren, kann aber bei Projekten im Sinne der Vernetzung durchaus auch die angrenzenden Zentren einbeziehen.

3.3. Problemwahrnehmungen in der Region

Als Grundlage für die Programmausarbeitung wurde in verschiedenen partizipativen Schritten der Handlungsbedarf zur Gunsten der Region ermittelt.

Tourismus Workshops

Im Sommer 2010 führte PZB/TRZO zwei ausserordentliche Workshops zum Thema Tourismus durch. Die wichtigsten Resultate daraus sind:

- Einheitliche Marke zürüoberland stärken
- Zielgruppe Familie besser ansprechen
- Angebotstransparenz steigern
- Neue touristische Angebote schaffen
- Neue Partner, Sponsoren zur Finanzierung suchen
- Pauschalangebote für Gruppen schaffen
- Attraktive Plattform, resp. Internetseite erstellen

Umfrage zur NRP bei Gemeinden, Partnern und Unternehmen in der Region

Im Herbst 2010 wurde bei Partnerorganisationen eine Umfrage durchgeführt, um mögliche Projektideen zu sammeln. Von 83 versandten Fragebogen kamen 13 mit konkreten Vorschlägen zurück. Die meisten Vorschläge lassen sich in die bereits vorhandenen Förderrichtungen einordnen. Es sind beispielsweise Projekte in den Bereichen Tourismus (z.B. Industriepfad oder Stärkung der Tourismus Region) oder Agrarwirtschaft (z.B. regionale Milchverarbeitung)

NRP Workshop

Am Dienstag, 18.01.2011 organisierte PZB einen Workshop zum Thema "NRP 2012 - 2015". 35 Personen aus Gemeindebehörden, Interessensverbänden (Gewerbe / Industrie, Tourismus, Landwirtschaft) sowie Bund und Kanton Zürich nahmen am Anlass teil. Ziel des Workshops war es, eine gemeinsame Vision für die Region sowie konkrete Massnahmen dazu abzuleiten. Bereits beim ersten Arbeitsschritt, gemeinsam ein Bild der Region zu skizzieren, zeigte sich, dass sich die Wahrnehmungen der Teilnehmer über die Region zu 80 % decken. Die geclusterten Resultate sind in nachfolgender Tabelle zusammengestellt.

Tabelle 3: Resultate NRP-Workshop

Cluster	Massnahmen zu den einzelnen Clustern	Vertragsziel 2008 - 2011
1. Region vermarkten	<ul style="list-style-type: none">• Eine Tourismusorganisation schaffen.• Geld poolen.	VZ 1 Freizeitregion
2. Identität finden	<ul style="list-style-type: none">• Gemeinsamer Name.	RM
3. Entwicklung fördern	<ul style="list-style-type: none">• Aufklärung und Bildung, z.B. Sportbildungscenter, Käsekompetenzcenter.• Plattform KMU und Gewerbe.• Gebäude und Betriebe sinnvoll um- und weaternutzen → Agrotourismus.	VZ 4 Intensivierung der Wissensvermittlung, RM
4. Kulturerbe bewahren	<ul style="list-style-type: none">• Kulturerbe nutzen, erfassen, Brauchtum fördern und vermarkten.	VZ 1 Freizeitregion
5. Natur bewahren und nutzen	<ul style="list-style-type: none">• Erneuerbare Energien nutzen.• Natur-Erlebnis-Wanderungen.• Agrotourismus.	VZ 3 Ausschöpfung natürlicher Ressourcen
6. Regionale Spezialitäten stärken	<ul style="list-style-type: none">• natürli[®]-Palette ausbauen.• Regionale Vermarktungsbegleitgruppe.	VZ 2 Regionale Spezialitäten

Die gemeinsame Vision aufgrund des Workshops kann wie folgt formuliert werden: Wir bringen das Land in die Stadt. Das Naherholungsgebiet vor den Toren Zürichs oder unter Berücksichtigung der Leitlinie: „Mit Fortschritt Natürlichkeit erhalten“.

→ **Auswirkung auf das NRP-Programm 2012-2015:** Die Handlungsachsen des bisherigen Programms 2008-2011 beinhalten alle Schwerpunkte, für die in der Region Handlungsbedarf geortet wird.

3.4. SWOT-Analyse des Zürcher Berggebietes

	Chancen (O)	Gefahren (T)
	<ol style="list-style-type: none"> 1. Nähe zu Stadt Zürich 2. Wachsendes Freizeitangebot 3. (Nah) -Erholung wird wichtiger 4. Trend zu regionalen Produkten, Angeboten 5. Nachfrage im Bereich natürliche Ressourcen wächst 6. Interesse an Tradition 	<ol style="list-style-type: none"> 1. Heterogenität der Region 2. Mobilität der Erholungssuchenden 3. Sog von anderen, bekannteren Regionen 4. Richtplan lässt keine Bauten für die Naherholung zu.
Stärken (S) <ol style="list-style-type: none"> 1. Intakte, ländlich geprägte Kulturlandschaft 2. Landwirte, die Qualitätsprodukte herstellen 3. Starke Regionalmarke natürli[®] 4. Vorhandene (natürliche) Ressourcen 5. Freizeitregion 6. Kulturerbe 7. Anbindung an den ÖV 8. Regionalmanagement mit Tourismusorganisation 	SO-Strategien <ul style="list-style-type: none"> • Sich als Naherholungsregion vor den Toren Zürichs positionieren und entsprechende Angebote schaffen. • Marke natürli[®] ausbauen und stärken. • Projekt Kulturerbe, Industriekultur lancieren. • Agrotourismus fördern. • Projekte mit Verwendung natürlicher Ressourcen fördern. 	ST-Strategien <ul style="list-style-type: none"> • Gemeinsame Angebote mit dem ÖV lancieren. • Eigenständige, sich von anderen Regionen abhebende USP formulieren. • Unkonventionelle Partnerschaften eingehen. • Qualitatives anstatt quantitatives Wachstum anstreben.
Schwächen (W) <ol style="list-style-type: none"> 1. Mangelnde Identität, mangelndes Selbstbewusstsein 2. Keine herausragenden Leuchttürme 3. Zu unattraktive ÖV-Anbindung für Pendler 4. Tiefe Finanzkraft, hohe Steuern 5. Verkehrsengpässe 6. lückenhafte Qualität Hotellerie 7. Teilweise unattraktive Ortsbilder 	WO-Strategien <ul style="list-style-type: none"> • Die Anbieter mit dem nötigen Know-how versorgen. • Anbieter vernetzen. • Regionalmarke zum Leuchtturm weiterentwickeln. • Qualität des Freizeittourismus erhöhen. 	WT-Strategien <ul style="list-style-type: none"> • Innovationworkshops. • Klare Markenstrategie verfolgen. • Unterstützung von neuen touristischen Bestrebungen. • Zusammenarbeit mit Fachspezialisten.

4. NRP-Strategie für das Zürcher Berggebiet 2012 - 2015

4.1. Fazit aus den einzelnen Schritten der Programmausarbeitung: Synthese

Die Analyse der ersten Umsetzungsperiode sowie die verschiedenen Arbeitsschritte für die Ausarbeitung des neuen Programmes lassen den Schluss zu, dass die **bisherige Ausrichtung in Grundzügen weitergeführt werden kann**, jedoch mit ein paar Kursanpassungen Schwerpunktsetzungen. Folgende Anpassungen sind notwendig:

Organisatorisch:

- Öffnen für Zusammenarbeit mit externen Akteuren.
- Konzeptarbeit von Fachspezialisten machen lassen.
- Projekte entpersonifizieren, auf Langfristigkeit und personelle Unabhängigkeit ausrichten.
- Sich noch stärker mit den Gemeinden und lokalen Akteuren vernetzen.

Thematisch:

- Projekt-, resp. themenbezogene Kooperationen eingehen.
- Durchgehender Brand natürlⁱ® – zürloberland (Markenstrategie).
- Einbezug aller Wirtschaftssektoren (gezielte Impulse setzen).
- Wissenstransfer mehr zu KMU's hinführen.

Regionaler Bezug:

Das neue Programm soll sich intensiver auf die eigenen Stärken der Region konzentrieren:

- Intakte Kulturlandschaft mit guter geografischer Lage.
- Breites Freizeitangebot, gute Basis der Tourismusorganisationen.
- Kultur (-geschichte).
- Grosses Kundenpotenzial vor der Haustüre mit guter Verkehrsanbindung – „Aggloase“.
- Eigene innovative Regionalmarke natürlⁱ® mit Spezialisierung im Rohmilchkäsebereich.
- Intakte Landwirtschafts- und Käsereistrukturen.
- Synergiepotenzial aus Regionalmarke und Tourismus.
- Heterogenität Tössbergland – Hinwil → Bereicherung.
- Innovativer Geist in der Bevölkerung.

Der strategische Schwerpunkt soll auf die Naherholung sowie die Konsolidierung und den Ausbau der Regionalmarke natürlⁱ® gesetzt werden. Ressourcennutzung bleibt eine Stossrichtung und die Wissensvermittlung soll näher zu direkt profitierenden Unternehmen geführt werden.

4.2. Strategischer Ansatz für die neue NRP-Vierjahresperiode

Vision (Zukunftsbild, Leuchtturm)

- Das Zürcher Oberland wird als die attraktive Naherholungsregion mit qualitativ einzigartigen Regionalprodukten wahrgenommen.

Leitbild (Zweck, Grundsätze, Werte)

- Das Regionalmanagement versteht sich als Innovationszentrum der Region. Innovationen werden gefördert und Traditionen, respektive Kulturgüter bewahrt. Die NRP-Projektumsetzung erfolgt partizipativ und vernetzend.

Strategie (Grundsätzliche Ausrichtung, Ziele)

- Steigerung der Wahrnehmung als Ausflugs-, Naherholungs- und Freizeitregion durch Verbesserung der Angebotstransparenz, neue Angebote, Vernetzung und Initiierung von gemeinsamen Projekten im Tourismusbereich.
- Bessere Ausschöpfung der vorhandenen Ressourcen im Tourismus- und Regionalproduktebereich durch gezielte Nutzung von Synergieeffekten.
- Verbinden der beiden Marken natürli[®] und zürrioberland.
- Konsolidierung und Ausbau der Marke natürli[®] durch strukturelle Anpassungen und Absatzsteigerung.
- Sinnvolle Nutzung der vorhandenen (natürlichen) Ressourcen, auch für die Energieproduktion.
- Verbesserung der Drehscheibenfunktion zwischen Hochschulen und Firmen.
- Impulsbezogene authentische Förderung wirtschaftlicher Potenziale.

4.3. Förderschwerpunkte

Das neue Umsetzungsprogramm knüpft an die vier Handlungsachsen von 2008 bis 2011 an. Sie werden in ihrer Definition präzisiert, die Ziele konkretisiert.

Förderung der Freizeitregion

Die Positionierung der Region als Freizeit- und Naherholungsdestination ist im neuen Umsetzungsprojekt ein Schwerpunkt. Dabei geht es um die Angebotskoordination, die Schaffung neuer sowie die Qualitätssteigerung vorhandener Angebote. Der Tourismus hat eine hohe Exportwirkung und führt zu einer gemeinsamen Identität.

Ziele:

- Die Region positioniert sich als nachhaltige attraktive Freizeitregion vor den Toren Zürichs.
- Plus 5 % mehr Tagestouristen in den nächsten vier Jahren werden angestrebt.
- Die exportorientierte Wertschöpfung in der Region steigt um 10 %.
- Es können Arbeitsplätze erhalten und neue geschaffen werden.

Förderschwerpunkte:

- Förderung der bestehenden Strukturen, projektweise Zusammenarbeit mit Partnern.
- Verbinden der beiden Marken natürlⁱ® und zürüoberland.
- Angebotstransparenz erhöhen (Koordination und Vernetzung).
- Die Bildung neuer Angebote fördern.
- Nutzung neuer elektronischer Medien.
- Kulturerbe der Region Zürcher Oberland wird vermehrt in Wert gesetzt.
- Tourismusqualität wird gesteigert.
- Pilotprojekt ViaRegio wird durchgeführt.

Erwartete Resultate:

- Die Schaffung der Angebotstransparenz führt dazu, dass die Stärken der Region im grösseren Umkreis besser wahrgenommen werden.
- Neue Angebote bringen mehr Kunden in die Region, so dass es mehr Arbeitsplätze gibt.
- Die Erweiterung auf Kulturerbe erschliesst eine neue Kundengruppe.
- Die Steigerung der Qualität führt zu einem konstanten Kundenstamm.



Bild 2: Seilpark Atzmännig

Förderung der Regionalprodukte

Der Ausbau der Regionalprodukte und die Weiterentwicklung des Regionalmarketingprojektes natürlⁱ® ist ein zweiter Schwerpunkt des Umsetzungsprogrammes 2012-2015. Nicht nur die hohe Förderwirkung des Projektes bezüglich Wertschöpfung, Innovation und Exportorientierung lenken den Fokus auf diese Handlungsachse, sondern auch das hohe Potenzial als identifikationsstiftendes Element für die Region. Das Synergiepotenzial mit dem Tourismus ist hoch.

Ziele:

- Die neue Markenstrategie wird umgesetzt.
- Bis 2013 sind alle natürlⁱ®-Lieferanten zertifiziert.

- Die Landwirtschaft und das verarbeitende Gewerbe kann innerhalb der Region Wertschöpfung erzielen, die exportiert wird.
- Die Strukturen können erhalten und weiterentwickelt werden.
- Neue Produkte werden aufgenommen und vermarktet.
- Die Bekanntheit der Region und damit die Identifikation wächst über die regionalen Produkte.
- Gastrobetriebe können den Brand natürli® führen.

Förderschwerpunkte:

- Optimierung der Strukturen.
- Markenstrategie an aktuelle Situation anpassen, Zertifizierung.
- Verbinden der beiden Marken natürli® und zürioberland.
- Erschliessen neuer Märkte, Steigerung des Absatzes.
- Eventbereich weiterentwickeln.
- Aufnahme neuer Produkte, Weiterentwicklung des Geschenksservices.
- natürli®-Botschafter, die die natürli® Philosophie verbreiten.
- Aufbau des know-hows rund um Rohmilchkäse.
- Erweiterung der Marke natürli® in den Gastrobereich.

Erwartete Resultate:

- Mit optimierten Strukturen kann der langfristige Erfolg von natürli® gesichert werden.
- Steigerung des Absatzes von natürli®-Produkten.
- Das Sortiment wird erweitert.
- 10 – 20 Arbeitsstellen werden geschaffen.
- Schaffung einer breiter verankerten regionalen Identität.



Bild 3: Auswahl aus dem natürli® Sortiment

Förderung der Ausschöpfung (natürlicher) Ressourcen

2011 wird von einem externen Dienstleister eine Bestandsaufnahme gemacht, die aufzeigt, in welchen Bereichen Potenzial vorhanden ist, das es richtig zu nutzen gilt. Folgerichtig ist die Handlungsachse Förderung der Ausschöpfung natürlicher Ressourcen ab 2012 ein Schwerpunkt des Umsetzungsprogrammes.

Ziele:

- Umsetzung der aufgrund der Analyse 2011 erarbeiteten Projektkonzepte.
- Steigerung der Nutzung natürlicher Ressourcen.
- Beitrag liefern zu einer Energieversorgung mit nachwachsenden Rohstoffen.
- Angebote kreieren, die die Synergie zwischen Natur und Tourismus ausnutzen (z.B. Naturerlebnisse).

Förderschwerpunkte:

- Ausnutzung der Ressourcen Holz, Wasser, Sonne, und weiterer Ressourcen wie z.B. Biomasse, Abwärme, etc.

Erwartete Resultate:

- Höhere Wertschöpfung in der Region aus der Nutzung vorhandener Ressourcen.
- 5 - 10 Arbeitsstellen werden geschaffen.
- Steigendes Bewusstsein der eigenen Naturwerte im Zusammenhang mit dem Tourismus.



Bild 4: Weide am Bachtel

Förderung der Wissensvermittlung, wirtschaftliche Potenziale und Bildung

Der Bereich der reinen Wissensvermittlung wird so geöffnet, dass von der Wissensvermittlung neu auch KMU-Betriebe profitieren sollen. Zudem werden KMU-Betriebe besser vernetzt.

Ziele:

- Wissensvermittlung direkt zu den Unternehmen.
- Kontakt zu Hochschulen im Bereich der Wissensvermittlung intensivieren.
- Impulse für die Weiterentwicklung der Region erhalten und nutzen.
- Wirtschaftliche Potenziale der Region werden gestützt (z.B. Gesundheitswesen).
- Jährlich finden mindestens drei Unternehmergespräche statt (Anlässe für KMUs zu Praxis-thema).

Förderschwerpunkte:

- Das Regionalmanagement handelt als Drehscheibe zwischen Forschung und Praxis.
- Die Wissensvermittlung wird stärker zu den Unternehmen geführt, Unternehmergespräche werden ins Leben gerufen.
- Jährlich wird mindestens eine Diplom- oder Semesterarbeit durch das RM betreut.
- Projekte zur Unterstützung wirtschaftlicher Potenziale im Gesundheitswesen und der Förderung der Work-Life-Balance.

Erwartete Resultate:

- Die KMU-Betriebe der Region sind besser vernetzt, es entstehen Synergien und gemeinsame Projekte.
- Durch die Zusammenarbeit mit Hochschulen, die Durchführung von Seminarwochen oder die Betreuung von Studienarbeiten kommt eine Aussensicht in die Region.
- Bündelung und transparente Aufarbeitung von Gesundheitsangeboten.



Bild 5: Blick auf Hinwil

Regionalmanagement

Das Regionalmanagement setzt im Auftrag des Kantons die NRP in der Region um. Die Akzeptanz und Vernetzung des Regionalmanagements sind zentrale Voraussetzungen, um Projekte erfolgreich umsetzen zu können. Der Aufbau erfolgte 2010 und die neu geschaffenen Strukturen müssen sich im neuen Umsetzungsprogramm bewähren.

Ziele:

- Sicherstellung der nötigen Handlungsfähigkeit zur Umsetzung der neuen Regionalpolitik in Absprache mit dem Kanton.
- Vernetzt sich selber inner- und ausserhalb der Region.
- Setzt zielführend Projekte um.
- Fördert die Erstellung eines regionalen Innovationszentrums.

Folgende Förderschwerpunkte werden gesetzt:

- Handlungsfähiges RM aufrechterhalten.
- Zusammenarbeit inner- und ausserhalb der Region pflegen.
- Förderung eines regionalen Innovationszentrums verfolgen.
- NRP Controlling und Reporting führen.

Erwartete Resultate:

- Eine gute Vernetzung fördert die innovative Zusammenarbeit in der Region.
- Wir werden als der Ansprechpartner der Region wahrgenommen, was es erleichtert, Projekte umzusetzen.
- Das Innovationscenter führt zu Firmenneugründungen und hat für die Region einen symbolischen Ausstrahlungscharakter.

5. Kantons- und grenzübergreifende Zusammenarbeit

5.1. Kantonsübergreifender Charakter des „Zürcher Umsetzungsprogramms“

Die Region Zürcher Berggebiet erstreckt sich über die drei Kantone Zürich, St. Gallen und Thurgau. Sämtliche Projekte, die umgesetzt werden, binden die entsprechenden Akteure dieser drei Kantone ein. Dies führt einerseits zu Wertschöpfung in der gesamten Region und zur Identitätsstiftung in der Region. Die beiden Kantone St. Gallen und Thurgau haben signalisiert, dass sie am Umsetzungsprogramm wieder partizipieren wollen. Die kantonsübergreifende Zusammenarbeit ist eine Stärke des Zürcher Umsetzungsprogramms.

5.2. Beteiligung an NRP-Projekten anderer Kantone

Ein wichtiges Ziel des SECO für die NRP ist die Förderung von regions- und kantonsübergreifenden Projekten. Dabei übernimmt der initiierende Kanton die Verantwortung gegenüber dem SECO und erhält im Umfang aller kantonalen Beiträge Äquivalenzleistungen des Bundes für das Projekt.

Im Rahmen der Ostschweizer NRP-Fachstellenkonferenz werden diese Projekte koordiniert. Die Projekte für die eine Beteiligung des Kantons Zürich aufgrund des angestrebten Wirkungsraums möglich

wäre, wurden bezüglich ihres Beitrags an das regionalpolitische Zielsystem geprüft. Daraus ergibt sich, dass sich der Kanton Zürich am Schaffhauser Projekt „Fischorama“ finanziell und am Projekt „Qualität im Tourismus: Angebote an Via Storia Routen“ (Lead beim Kanton Schwyz) mit Manpower des Zürcher Regionalmanagements (ohne Kostenfolge für das Zürcher Umsetzungsprogramm) beteiligt.

Tabelle 4: Überkantonale Projekte

Projekte	Idee und Ziel	Lead-Kt.	Beteiligung ZH	Begründung
„Schaffung von Transparenz“	Förderung der Transparenz über Angebote zur Unterstützung von technologischem Wissen und Management Skills.	SG	Nein	(Noch) unklare Ziele und Massnahmen. Nutzen für Kt. ZH gegenwärtig nicht abschätzbar.
„Qualität im Tourismus: Angebote an Via Storia Routen“	Entlang der Via Storia Routen sollen die vorhandenen touristischen Angebote gebündelt und aufgewertet werden.	SZ	Ja (Manpower)	Der Via Jakobi verläuft durch das Zürcher Berggebiet. Ein Engagement steht im Einklang mit den Zielen des Zürcher Umsetzungsprogramms.
„Alternative Energien“	Vernetzung aller Partner mittels Enabling-Stelle zur Nutzung von Potentialen und Synergien bei der Förderung alternativer Energie.	SH	Nein	ZH verfügt über gute Strukturen (Abt. Energie im AWEL) mit optimaler Vernetzung. Zusatznutzen des Projekts ist zu klein für geschätzte Kosten einer Beteiligung von 125'000 Franken für 4 Jahre.
„Gelebte Funktionsräume“	Überregionales Pilotprojekt zur Optimierung Ausführung öffentlicher Aufgaben, losgelöst von politischen Grenzen (Kanton/Gemeinde).	SH	Nein	Die Diskussion über funktionale Räume ist in ZH bereits im Gange und Analysen in ausgewählten Gebieten sind am Laufen (z.B. i.R. des neuen kt-internen Finanzausgleichs und der Richtplanrevision). Zusatznutzen des Projekts ist zu klein.
Fischorama		SH	Ja (60'000 Fr. für 4 Jahre)	Synergien zu den Bestrebungen des Kantons, den Rheinfluss „aufzuwerten“. Projektmitwirkung des Zoo Zürich. Fachlicher Nutzen des Vorhabens ausgewiesen.

Projekt „Fischorama“ (Stand Juli 2011)

Auf dem Areal der Schweizerischen Industrie-Gesellschaft AG (SIG) in Neuhausen soll ein Grosseaquarium mit überregionaler und internationaler Ausstrahlung entstehen. Verschiedene Aquarien bzw. Räume in der Gesamtanlage informieren wissenschaftlich korrekt und auf unterhaltsame Art über Fauna und Flora. Das Thema „Turbulentes Wasser“ soll innerhalb verschiedener Themenbereiche behandelt und inszeniert werden. Ergänzende Angebote bilden die Bereiche Gastronomie und Seminar. Das Grosseaquarium ist einerseits eine touristische Aufwertung und Ergänzung des Angebots am Rheinfluss, andererseits aber auch als Solitär ein Magnet für Besucher. Nachdem in einer ersten Phase (2010-2011) die Machbarkeitsabklärungen und eine entsprechende Vorstudie erfolgten, ist 2012 bis 2013 das Vor- sowie das Bauprojekt auszuarbeiten. Fachlicher Partner des Projekts ist der Zoo Zürich. Die Gesamtkosten für den Planungsprozess werden auf 2.2 Mio. Franken geschätzt, an die der Bund im Rahmen der NRP 1.1 Mio. Franken, der Kanton Schaffhausen rund 550'000 Franken und die SIG rund 400'000 beitragen. Vom Kanton Zürich wird ein Beitrag von 60'000 Franken erwartet.

Der Kanton Zürich hat als Anrainer, Eigentümer und Mitglied der IG Rheinfluss ein Interesse an einer touristischen Aufwertung des gesamten Areals am Rheinfluss. Ein Grosseaquarium führt für den ganzen Standort am Rheinfluss und damit auch für das Schloss Laufen zu einer Aufwertung und erhöhten Attraktivität, von der die gesamte Region profitiert. Mit Schreiben vom 13. Juli 2010 hat die Baudirektion (fachlich zuständig für den Bereich Fischerei) eine ideelle Unterstützung des Projekts durch den Kanton Zürich zugesichert und darauf hingewiesen, dass im Rahmen des laufenden NRP-Umsetzungsprogramms keine Budgetmittel für eine finanzielle Projektunterstützung vorhanden sind. Im Rahmen des Umsetzungsprogramms 2012-2015 ist nun ein kantonaler Beitrag in der Höhe von insgesamt 60'000 Franken – auszurichten in den Jahren 2012 und 2013 – einzuplanen.

5.3. Beteiligung an Interreg

Interreg IV C-Projekte

In der Periode 2008-2012 sind keine Interreg IV C-Projekte mit Beteiligung des Kantons Zürich zu Stande gekommen (siehe dazu Schlussbericht zum Umsetzungsprogramm 2008-2011). Die im Umsetzungsprogramm 2008-2011 vorgesehenen Mitteln von jährlich je 50'000 Franken von Bund und Kanton bis Mitte 2011 wurden nicht beansprucht. Mit dem Jahresbericht 2010 wurde beantragt, die bereits ausgerichteten Bundesmittel für die Programmperiode 2012-2015 verwenden zu dürfen. Diese Mittel reichen für allfällige Beteiligungen an Interreg IV-C-Projekten aus. Auf einen Antrag für zu budgetierende zusätzliche Mittel in der Periode 2012-2015 wird folgerichtig verzichtet.

Interreg IV A-Projekte

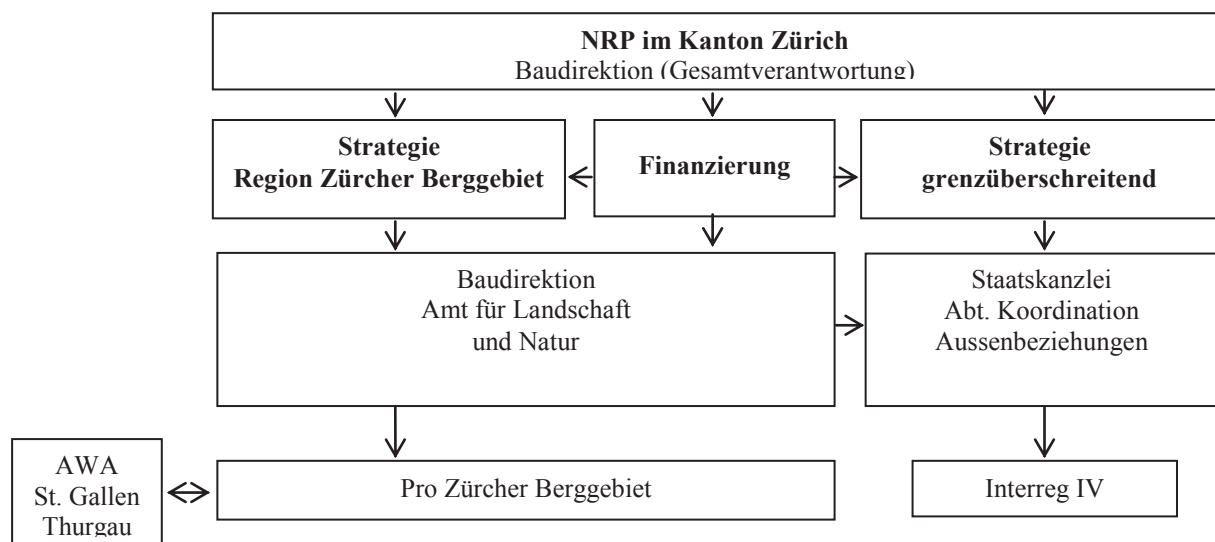
Der Kanton Zürich wird sich auch in der Periode 2012-2015 am Interreg IV A-Programm „Alpenrhein-Bodensee-Hochrhein“ (ABH) beteiligen. Eine Beteiligung an weiteren Interreg-Programmen mit Antrag auf finanzielle Mitbeteiligung durch den Bund im Rahmen der NRP ist gegenwärtig nicht vorgesehen. Das Programm hat u.a. zum Ziel, für diese Schwerpunkte die grenzüberschreitenden Massnahmen der Zusammenarbeit, wie Infrastrukturvorhaben, die Zusammenarbeit öffentlicher Vorsorgeunternehmen, gemeinsame Aktionen von Unternehmen sowie Kooperationen im Umweltschutzbereich zu fördern.

Die Verantwortung gegenüber dem SECO als Netzwerkstelle Ostschweiz für dieses Interreg-Programm nimmt der Kanton St.Gallen (Koordinationsstelle für Aussenbeziehungen) war. Die mitteiligten Kantone Appenzell A.Rh., Appenzell I.Rh., Glarus, Graubünden, Schaffhausen, Thurgau, Aargau und Zürich verweisen in ihrem jeweiligen kantonalen Umsetzungsprogramm betreffend der Teilnahme am Interreg-Programm ABH auf die Strategie der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im St.Galler NRP-Umsetzungsprogramm. Die Mitfinanzierung durch den Kanton Zürich erfolgt ausserhalb des NRP-Budgets.

6. Zum Umsetzungsprozess im Kanton Zürich

6.1. Organisation im Kanton Zürich

Zuständig für die Umsetzung der neuen Regionalpolitik im Kanton Zürich ist ab 1.1.2012 die Baudirektion. In der ersten Programmperiode lag die Verantwortung formell bei der Volkswirtschaftsdirektion, wurde für das Umsetzungsprogramm aber dem Amt für Landschaft und Natur ALN der Baudirektion übertragen (RRB Nr. 865/2007). Die Verantwortung für Interreg liegt neu bei der Staatskanzlei (bisher Volkswirtschaftsdirektion). Das neue Umsetzungsprogramm wurde durch ALN und PZB gemeinsam erarbeitet.



Die Zusammenarbeit zwischen dem Kanton und der PZB ist heute mit einer Leistungsvereinbarung detailliert geregelt. Diese wird für die neue Periode 2012 – 2015 entsprechend angepasst.

Zwischen dem Bund (Seco) und dem Kanton Zürich (Baudirektion) wird eine Projektvereinbarung gemäss NRP abgeschlossen. Darin werden der Mitteleinsatz sowie die zu erwartenden Resultate der einzelnen Massnahmen und das Controlling festgehalten. Die Überprüfung eines effizienten Mitteleinsatzes erfolgt über messbare Resultate wie z. B. neue Arbeitsplätze, Umsatzzunahmen, Wertschöpfungssysteme, Anzahl angesprochener Gäste, etc. Daneben werden aber auch weiche Faktoren wie z. B. Medienberichte, Bekanntheitsgrad, Befragungen von Organisationen und Institutionen in den Evaluationsprozess miteinbezogen.

6.2. Politische Verträglichkeit und Kohärenz

Raumplanung

Die Einteilung der Region Zürcher Berggebiet als Naturlandschaft bedeutet, dass die Kulturlandschaft intakt bleiben soll. Somit wird die Landwirtschaft gestärkt und die Region als Naherholungsgebiet der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die Förderung der Regionalprodukte, die Positionierung als Freizeitregion und die Nutzung der natürlichen Ressourcen entsprechen dieser Ausrichtung.

Fazit:

Verträglich und kohärent mit der Raumplanung.

Sektoralpolitiken, kantonale Tourismus- und Wirtschaftspolitik

Sektoralpolitiken wie die Agrar-, Verkehrs-, Gesundheits-, Bildungs-, Tourismus- oder etwa Raumplanungspolitik haben grosse Auswirkungen auf die Entwicklung von Regionen. Ein wesentlicher Aufgabenbereich der NRP ist daher die Abstimmung ihrer Projekte mit diesen raumrelevanten Sektoralpolitiken - und umgekehrt. In Abschnitt 3.2 wurden die Rahmenbedingungen dargestellt. Basierend auf dieser Analyse wurden die Schwerpunkte des Umsetzungsprogramms 2012-2015 formuliert, womit die Kohärenz und Verträglichkeit sichergestellt ist.

Ergänzend ist im Clusterbericht 2009-2010 des Amtes für Wirtschaft und Arbeit des Kantons Zürich der Cluster Tourismus besonders erwähnt. Rund vier Prozent (25'000) aller Beschäftigten im Kanton arbeiten in der Tourismusbranche. Die Gäste lösen im Kanton eine Bruttowertschöpfung von CHF 2.8 Mrd aus. Dabei wird einer von vier Franken für die Übernachtung und drei Franken für verschiedene Branchen wie Detailhandel oder Freizeitangebote ausgegeben. Eine Studie vom Gottlieb Duttweiler Institut zum „Zürcher Tourismus 2030“ zeigt, dass die Trends in Richtung umweltbewusst reisen, authentische Erlebnisse, Reisen im besten Alter, grenzenlose Mobilität geht. Diese Trendrichtungen werden in die Handlungsachse 1 aufgenommen. Ein weiterer Cluster ist der Life-Science Bereich. Nicht nur die Höhenklinik in Wald oder der Kneipp Hof Dussnang, sondern auch mehrere Einrichtungen für Alterswohnen sind im Zürcher Berggebiet etabliert. Das Thema Work-Life-Balance sowie „gesund leben und wohnen im Alter“ wird PZB im Programm 2012 – 2015 beschäftigen. (Quelle: Clusterbericht 2009, Amt für Wirtschaft und Arbeit, 2009, Zürich)

Fazit:

Verträglich und kohärent mit den Sektoralpolitiken sowie der Tourismus- und Wirtschaftspolitik.

Nachhaltigkeit

Das neue Bundesgesetz über Regionalpolitik hält im Art 2 lit. a fest, dass die Anforderungen an eine nachhaltige Entwicklung zu berücksichtigen sind. Obwohl die NRP den Schwerpunkt im wirtschaftlichen Bereich hat, soll sie positive Synergien auf Umwelt und Gesellschaft anstreben.

Die Strategien und Handlungsachsen des Umsetzungsprogramms basieren auf den in der Region vorhandenen Potenzialen, so dass die Nachhaltigkeit der Projekte gegeben ist.

Da sich das neue Programm in der Grundausrichtung nicht ändert, wird auf die bestehende Bewertung verwiesen im ersten Umsetzungsprogramm (siehe Abschnitt 2.3).

Fazit:

Verträglich und kohärent mit den Anforderungen an die Nachhaltigkeit.

7. Finanzierungs- und Realisierungsplan

7.1. Finanzierungsplan

Für die Umsetzung der NRP-Umsetzungsstrategie wird mit folgendem Aufwand und Ertrag gerechnet:

Tabelle 5: Finanzierungsplan

Aufwand	2012	2013	2014	2015	2012 - 2015
Vertragsziel 1	175'000	300'000	300'000	300'000	1'075'000
Vertragsziel 2	175'000	250'000	250'000	250'000	925'000
Vertragsziel 3	50'000	80'000	80'000	80'000	290'000
Vertragsziel 4	45'000	85'000	85'000	85'000	300'000
Regionalmanagement	400'000	400'000	400'000	400'000	1'600'000
Äquivalenz an andere Kantone	30'000	30'000			60'000
Total	875'000	1'145'000	1'115'000	1'115'000	4'250'000
Ertrag					
Bund (NRP-Teil)	400'000	400'000	400'000	400'000	1'600'000
Kanton (Eigenes USP)	300'000	570'000	570'000	570'000	2'010'000
Kanton (Äquivalenz an andere Kt.)	30'000	30'000			60'000
Äquivalenz von Kt. SG & TG	20'000	20'000	20'000	20'000	80'000
Gemeinden	125'000	125'000	125'000	125'000	500'000
Total	875'000	1'145'000	1'115'000	1'115'000	4'250'000

Tabelle 6: Finanzierung von Infrastruktur – regionales Innovationszentrum

	CHF Darlehen			
	Bund	Kanton	Gemeinden	Total
Regionalmanagement	500'000	900'000		1'400'000

7.2. Realisierungsplan

Tabelle 7: Realisierungsplan

Vertragsziel /Handlungsachse	2012	2013	2014	2015
Vertragsziel 1: Förderung der Freizeitregion				
H 11: Verbesserung der bestehenden Strukturen, Zusammenarbeit stärken				
H 12: neue Angebote / Projekte				
H 13: Angebote koordinieren und vernetzen				
H 14: Zusammenarbeit mit öffentlichem Verkehr				
H 15: Gruppenangebote				
H 16: Führungen, Exkursionen, Veranstaltungen				
H 17: neue elektronische Medien				
H 18: Kultur (-erbe)				
H 19: Qualität Tourismus				
Vertragsziel 2: Regionalprodukte				
H 21: Optimierung Strukturen, bessere Zusammenarbeit, Absatz steigern				
H 22: Marke natürli [®] ausbauen				
H 23: natürli [®] - Event				
H 25: Produkte- und Verkaufsschulung				
H 26: Umsetzung Markenstrategie (ehemals Aufbau Edellinie natürli [®])				
H 27: Neue Produkte unter der Marke natürli [®]				
H 28: Dienstleistungen / Geschenke				
H 29: Entwicklung neuer Produkte (Käse)				
H210: natürli [®] -Botschafter				
H211:Kompetenzzentrum Rohmilchkäse				
Vertragsziel 3 Vermehrte Ausschöpfung natürlicher Ressourcen.				
H 31: Landschaft in Wert setzen, (ehemals Projekt ProfiNatur).				
H 32: Vernetzungsprojekte				
H 33: Wasser				
H 34: Holz				
H 35: Sonne				
H 36: Weitere Ressourcen				
Vertragsziel 4 Wissensvermittlung/Wirtschaftliche Potenziale/Bildung.				
H 41: Kontakte Fach- und Hochschulen				
H 42: Praktikantenstellen				
H 43: Exkursionen, Projektwochen				
H 44: Vernetzung (ehemals Projekt andere Organisationen).				
H 45: Wirtschaftliche Potenziale				

Regionalmanagement (RM)				
RM 1: Handlungsfähiges RM				
RM2: Personelles				
RM 3: Interkantonale, bzw. überkantonale Zusammenarbeit:				
RM 4: Regionales Innovationszentrum				
RM 5: Controlling				
RM 6: Standortförderung (In VZ 4 integrieren?)				

7.3. Antrag für Finanzierungs- und Förderbeitrag

Der Kanton Zürich stellt den Antrag auf Genehmigung der Finanzierung gemäss Zusammenstellung in Tabelle 4 und 5.

Gemäss dem Antrag wird die Umsetzung der im Anhang aufgeführten Projekte ermöglicht. Da das Regionalmanagement nun so aufgebaut ist, dass effizient und strategie-, rsp. zielorientiert neue Projekte umgesetzt werden können, können auch mehr Arbeiten aufgenommen und umgesetzt werden.



Bild 6: Blick auf den Bachtel